Juan Hohl, Kaufmann und schweizerischer Konsul in Barcelona

Autor(en): **K.R.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **20 (1891)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II. Juan Hohl, Kaufmann und schweizerischer Konsul in Barcelona.

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben.

In den Augusttagen des Jahres 1890 wurden in Trogen rasch nacheinander zwei Männer in die kühle Friedhofserde gebettet, deren zahlreiches Leichengeleite bewies, daß ihr Tod in weitern Kreisen allgemeine Teilnahme erregte. Ein merkwürdig gleiches Schicksal ereilte Beide: mitten aus tätigem Leben heraus, in rüstigster Manneskraft noch stehend, traf sie der rasche Tod; den einen daheim am Arbeitspult in sorgender Tätigkeit, den andern im vertrauten Kreise von Freunden und Bekannten, wo ihm mit dem letzten Worte der Unterhaltung zugleich der letzte Atemzug auf der Lippe erstarb. Der eine dieser Männer, Gemeinderat Johannes Schittli von Trogen, war ein ob seiner Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit hochgeachteter Bürger der Gemeinde, als Fuhrhalter im Kanton und über dessen Grenze hinaus auf's Beste bekannt; seit 1886 war er auch Mitglied der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Der andere war Konsul Juan Hohl in Barcelona, der auf einer Geschäftsreise im appenzellischen Heimatlande anwesend, in Trogen zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Seinem Andenken mögen die folgenden kurzen biographischen Notizen gewidmet sein.

Johann Ulrich Hohl, geboren am 28. Februar 1833 in Trogen, stammte aus einer einfachen, aber wackern, braven und tatkräftigen Familie. Der Vater, Johann Jakob Hohl, war ein für seine Zeit wohl unterrichteter, eifriger und tüchtiger Geschäftsmann, der in Trogen mit gutem Erfolge die Fabrikation

betrieb. Er erzog auch seine Söhne, den älteren Johann Jakob und den jüngern Johann Ulrich in seinem Berufe zu tüchtigen Geschäftsleuten. Darum mußten sie vor allem eine gründliche Schulbildung sich erwerben. Johann Ulrich besuchte nach der Primarschule noch 4 Jahre die Kantonsschule in Trogen und dann 1½ Jahre die höhere Stadtschule in Lausanne. In Lausanne wurde er konfirmirt, dann aber vertauschte er die Schulbank mit dem Webstuhl. Der strenge, aber praktische und erfahrene Vater wollte, daß sein Sohn die Fabrikation von Grund aus erlerne, und ersparte ihm keinerlei Mühe und Arbeit in beschwerlicher Lehrzeit. Im Jahre 1852 kam der Neunzehnjährige durch Vermittlung des Hrn. Salomon Zellweger nach Barcelona in ein dortiges Manufacturwaarengeschäft in die Lehre. Ein und ein halbes Jahr blieb er hier, dann kehrte er nach Trogen zurück, aber nur, um als Reisender für ein Trogener Exporthaus sofort wieder nach Barcelona zu gehen. Doch war er für jenes Haus nicht tätig, denn unmittelbar nach seiner Ankunft in Barcelona übernahm er käuflich das Geschäft seines frühern Prinzipals; er hat dasselbe bis zu seinem Tode mit ungeschwächter Energie und großem Erfolge betrieben.

Im Jahr 1865 ernannte ihn der Bundesrat zum schweizerischen Konsul für Barcelona. Dieses Amt nun, das er mit der größten Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Hingebung versah, gab ihm in reichem Maße Gelegenheit, seinen Landsleuten in der Fremde in uneigennützigster Weise zu dienen, und nie ist er in diesem gemeinnützigen Dienste verdrossen oder müde geworden. Hunderten hat er in seiner Stellung und über die Pflichten derselben hinaus mit Rat und Tat Hilfe geleistet und eigene Opfer nie gescheut, wenn es galt, Gutes zu wirken. Obschon ihm während seiner 25jährigen Tätigkeit auch bittere Erfahrungen und Enttäuschungen nicht erspart blieben, er oft mit Undank belohnt wurde, verlor er doch nie den Mut, nie die Lust von neuem zu helfen, nie den Glauben an die Menschheit.

Mit der gleichen Ausdauer und Hingebung wie sein eigenes Geschäft führte er auch die Sachen Anderer und scheute nicht Zeit noch Arbeit für das Wohl der Nächsten.

Allgemeine Anerkennung, allgemeine Achtung lohnten ihn dafür und warme Liebe von Allen, die ihm näher standen. Das zeigte sich besonders im Frühling 1890, als er das 25jährige Jubiläum seiner Amtstätigkeit als Konsul feierte. In Worten wärmster Anerkennung sowohl als in kostbaren Geschenken sprach sich der Dank Derer aus, denen er in einer langen Reihe von Jahren ein Führer, ein Förderer, ein Helfer, ein Vater gewesen war.

Noch verdient auch erwähnt zu werden, daß er ein reges Mitglied der protestantischen Gemeinde in Barcelona war, daß er energisch die Interessen der protestantischen Kirche in Spanien vertrat, und daß es ihm nicht zum kleinsten Teile zu danken ist, wenn die Protestanten in Spanien unter der republikanischen Regierung Kultusfreiheit erlangten. So war er auch der Gründer des protestantischen Friedhofes in Barcelona, in welchem zwei seiner Söhne begraben sind.

Am 15. März 1860 hatte er durch die Verheiratung mit Sophie Mösle von Gais einen eigenen Hausstand sich gegründet. Was er suchte, hatte er gefunden: ein äußerst glückliches Familienleben an der Seite einer liebenswürdigen, klugen Gattin. Ein schweres Schicksal aber verfolgte ihn in seinen Kindern. Von fünf Söhnen, die ihm geboren wurden, starben zwei in früher Jugend, zwei im blühendsten Jünglingsalter. Der Tod der beiden letztern schlug seinem Herzen eine tiefe Wunde und warf in sein sonst so heiteres Gemüt einen Schatten, der viel von seinem früheren Frohsinn hinwegnahm.

Obschon seit langen Jahren in der Fremde, bewahrte er doch seine glühende Liebe zur Heimat, zum Vaterlande. Nie führten ihn Geschäfte in die Schweiz, ohne daß er seine Appenzeller Höhen kürzere oder längere Zeit besucht hätte, und fast regelmäßig suchte er in den letzten Sommern seine Erholung

in Gais, der Heimatgemeinde seiner Gattin. Von dort wanderte er dann oft nach Trogen, um hier an der Seite des Bruders, im Kreise von Freunden und Bekannten einige frohe Stunden zu verleben. Ein Lieblingsplan war es ihm, dereinst, wenn der einzige Sohn erwachsen, das Geschäft des Vaters übernehmen könne, sich zurückzuziehen in seinen Geburtsort, seine noch übrigen Lebenstage und den Rest seiner Lebenskraft der Heimat zu widmen.

Es sollte nicht sein. Wieder war er am Abend des 15. August von Gais herübergekommen über den Gäbris nach Trogen und saß in lebhafter Unterhaltung im Kreise von Verwandten und Bekannten. Da traf plötzlich den rüstigen Mann mitten im Gespräche ein Hirnschlag, der seinem Leben ein jähes Ende bereitete. Am nächstfolgenden Dienstag, den 19. August, wurde er in Trogen zur ewigen Ruhe bestattet. Wunderbare Fügung! Wo seine Wiege gestanden, wo er einst zu sterben gewünscht hatte, stand nun seine Bahre, im lieben Elternhause, im Hause des Bruders. Und über sein Grab schallte der Dank derer, denen er wohlgetan, die er geliebt, denen er ein Freund gewesen. Und zu seiner Leichenfeier brachte der elektrische Draht die ergreifenden Abschiedsworte der Freunde im fernen Spanien, die ahnungslos den Freund ziehen ließen und nie ihn wiederkehren sahen. Er ruhe in Frieden.

K. R.